

Anxiolytic Agent

Szayel x Izuru

Von Centurion

Kapitel 6: Spielchen

Er versuchte, zu arbeiten. Die Arbeit hatte ihn bisher immer abgelenkt. In allen noch so unerträglichen Situationen. Sein Labor war seine Zufluchtsstätte. Doch nun wirkte selbst das nicht mehr. Seine Hände zitterten. Keine Konzentration. Izuru...

Er musste zu sehr an ihn denken, als dass er jetzt arbeiten konnte. Aber das musste er doch. Gin hatte es gesagt. Wenn er arbeiten würde, würde er Izuru zurück bekommen. Nur war das Fuchsgesicht nicht unbedingt für seine ehrliche Art bekannt.

Szayel schüttelte den Kopf. Konzentration. Er brauchte Konzentration, um zu arbeiten. Für Izuru. Für sie beide. Für sich. Ohne ihn war plötzlich alles schlechter. Ganz verständlich war ihm das nicht, denn auch vorher war er gut ohne jemanden an seiner Seite zurechtgekommen. Aber seit dieser Junge in sein Leben gekommen war, wollte nichts mehr so sein wie vorher.

War er etwa nach so wenigen Tagen schon abhängig von ihm geworden? Er mochte diesen Gedanken nicht. Nicht wirklich. Er hatte sich immer als zum größten Teil unabhängig gesehen, er arbeitete für Aizen aus freiem Willen. Er gehorchte ihm nur, um am Ende seinen eigenen Willen zu erreichen. Nichts weiter. Er verehrte diesen Mann keineswegs. Nie hatte man wirklich versucht, ihn einzuschränken. Doch jetzt...

Szayel fühlte sich bedrängt. Es wurde ihm schlagartig bewusst. Sie wollten ihn in seiner Freiheit einschränken. In seiner Freiheit, zu lieben wen er wollte. Es macht ihn wütend. Er würde gewiss nicht so mit sich umgehen lassen.

Szayel war es gewohnt, gemieden zu werden. Er war es gewohnt, gefürchtet zu werden. Auch, dass er gehasst wurde, war für ihn längst Gewohnheit. Er hatte es sich so ausgesucht. Er wollte nach ganz oben. Doch jetzt, als ihm diese Shinigami zeigen wollten, dass er trotz allem nur einer ihren Diener war, den sie nach ihrem Willen beherrschen konnten, reichte es ihm.

Wie hypnotisiert legte er seine Werkzeuge nieder. Wozu sollte er nun arbeiten? Vermutlich wollten sie ihm Izuru wohl ohnehin nicht wiedergeben.

Nein. So ging es nicht mehr.

Als sei er maschinell angetrieben, bewegte er sich auf die Tür zu. Er öffnete sie. Es war nicht so, dass er seinen Körper wirklich steuerte, er bewegte sich fast von selbst. Vielleicht wusste sein Körper es sogar noch besser als sein Verstand: Er war die Einsamkeit leid. Vermutlich hatte er es so lange in den hintersten Winkel seiner Geschoben, dass er es irgendwann vergessen hatte. Und Izuru, dieser Shinigami, den er erst seit kurzem kannte, hatte es einfach so wieder hervorgerufen. Er war zu einem notwendigen Utensil geworden, um Szayel glücklich zu machen. Und Szayel musste

dieses Utensil unbedingt zurück bekommen.

Doch wo sollte er anfangen? Zu Ichimaru gehen? Er hatte ihn mitgenommen, also war es wahrscheinlich, dass er ihn bei sich hatte. Oder verfügte Aizen momentan über ihn? Auch das war möglich. Nur stellte sich Szayel Ichimaru als einfacheren Gegner vor. Vielleicht hatte er auch ohne Aizens Anweisung gehandelt, das würde zu ihm passen. Doch ehe er sich für eine Richtung entscheiden konnte, stieß er mit jemandem zusammen. Noch ehe er sehen konnte, wer da gegen ihn gelaufen war, setzte er einen verächtlichen Blick auf. Er verachtete eigentlich jeden in Las Noches, da musste er nicht erst nachsehen.

„Was machst du in meinem Teil des Schlosses? Du hast hier nichts verloren“, fauchte er seinen Gegenüber an.

„Ich wollte nach dir sehen...“

Sorge und Angst vermischt in dessen Blick. Wie Szayel diesen Blick hasste. Besorgnis und Angst zu kombinieren war seiner Meinung nach nichts als heuchlerisch.

„Ich habe dich nicht darum gebeten. Verschwinde. Du störst.“

Wie immer versuchte er, ihn in knappen Sätzen abzuwimmeln.

„Das weiß ich. Aber ich will trotzdem nach dir sehen, Bruder.“

Er schien nervöser zu werden.

„Nenn mich nicht „Bruder“, Yylfordt. Ich hasse das.“

Warum musste dieser Kerl ihm nur so auf die Nerven gehen? Hatte er ihm nicht oft genug klar gemacht, dass er nichts mit ihm zu tun haben wollte? Jemand, der auf die Worte der anderen hörte und seinen eigenen Bruder auf Grund dessen fürchtete, war Abschaum. Er kam nur immer wieder zu ihm, weil er sich auf Grund ihres Verwandtschaftsgrades verpflichtet fühlte. Wären sie nicht verwandt, würde Yylfordt ihn genau so meiden wie all die anderen, da war Szayel sicher.

Auf so einen Bruder konnte er gut verzichten. Aber er schien nicht locker lassen zu wollen.

„Ich habe gehört, dass du dich mit einem Shinigami herumgetrieben hast. Dass ihr herumgelaufen seid, als wäret ihr Freunde...“

Szayel beobachtete, wie der Blick seines Zwillingsbruders nervös hin und her huschte. Er schien auf etwas hinaus zu wollen.

„Und weiter?“

Sei kalter Blick schien Yylfordt fast zu durchbohren. Er schien noch mehr Angst zu bekommen. Warum kam er jedes Mal her, wenn er ihn doch fürchtete?

„Wie ich sagte... ich mache mir Sorgen. Ich meine... du solltest dich nicht darauf einlassen. Er ist immer noch ein Shinigami! Das kann nicht klappen! Am Ende wirst du nur...“

Er schien die Worte förmlich aus sich heraus pressen zu müssen.

„Was werde ich am Ende, Yylfordt?“, fragte er scharf. Warum musste er sich jetzt mit diesem Kerl herum schlagen? Es gab wichtigeres zu tun.

„Bilde dir nicht ein, dass du mich kennen würdest. Und tu nicht so, als würdest du dir tatsächlich Sorgen um mich machen... Ist ja widerlich.“

Nichts als Verachtung in seinen Augen. Yylfordt starrte auf den Boden.

„Wenn ich dich daran erinnern darf, arbeitest auch du für einen Shinigami. Also tu nicht so, als hättest du mehr Ahnung von der Welt als ich. Du sorgst dich also um mich? Ist das lächerlich... Du willst dich nur bei mir einschleimen, damit ich dich in Ruhe lasse. Aber bilde dir nichts ein. Ihr alle seid nichts weiter als Abschaum...“

„Aber Szayel...“

„Aus dem Weg.“

Genervt schob sich Szayel an ihm vorbei. Was bildete der sich überhaupt ein? Dieses Zusammentreffen hatte ihn nur noch wütender gemacht.

Er ging weiter. Auf halbem Weg musste er seine Hände in den Taschen vergraben. Sie zitterten. Er wusste nicht ganz warum, war es Angst, Wut oder Wahnsinn? Vermutlich von allem ein wenig. Genau diese Gefühlslage konnte man wohl auch auf seinem Gesicht ablesen, denn jeder Arrancar, der seinen Weg kreuzte, sprang fluchtartig aus dem Weg.

Es war nichts ungewöhnliches, dass der Octava Espada mit einer Miene durch das Schloss lief, als würde er jedem, der ihm unter die Augen kam, augenblicklich die Gedärme aus dem Leibe reißen. Und dies war auch nicht nur eine ängstliche Fantasie der Schlossbewohner, solche Vorfälle waren durchaus schon vorgefallen, wenn der Wissenschaftler besonders schlecht gelaunt war. Es war sozusagen seine Art, Stress abzubauen. Andere Espada wie Nnoitra, Yammy oder Grimmjow waren gefürchtet, weil sie in ihrer Wut alles kurz und klein schlugen, doch Szayel war in solchen Momenten von einem anderen Kaliber. Er war nicht unberechenbar wütend, sonder unberechenbar wahnsinnig. Er konnte, so waren sich sicher viele der Numeros einig, viel schrecklicher sein als die drei Schläger-Espada zusammen.

Doch etwas, was viele der Arrancar, die ihn in diesem Moment sahen, noch mehr verunsicherte war, dass Szayel außerdem einen Blick hatte, als würde er jeden Moment in Tränen ausbrechen. Eine solch unterschiedliche Mischung von Gefühlen war im Gesicht des Octava nur selten abzulesen, denn meist war sein Blick entweder wütend, oder glücklich oder psychopathisch.

Szayel war selbst verwirrt. Neben seiner Wut darüber, dass man ihm Izuru weggenommen hatte, machte sich Angst in ihm breit, was man dem Jungen womöglich mittlerweile angetan haben könnte. Was sollte er mit ihm, wenn er bereits kaputt war, wenn er ihn zurück bekam? Vielleicht nicht tot, aber dennoch zerstört. Würde ihn das nicht vielleicht noch unglücklicher machen? Er war unsicher.

Dennoch wollte er ihn zurück. Dieses Gefühl, das Gefühl des unendlichen Glückes, dass er nur in Izurus Nähe hatte, wollte er zurück haben. Zwar erfüllte es ihn auch, wenn ein Experiment gelang, doch gab ihm nichts außer der Liebe das Gefühl, dass diese Erfüllung niemals enden würde. Niemals endendes Glück. Perfektes Glück. Izuru war perfekt für ihn.

Er kam zu seinem Ziel. Vor den großen Portaltüren blieben seine Füße von selbst stehen. Aizen... er würde sich bei ihm höchstpersönlich beschweren. Er wurde gebraucht, das wusste er. Als einziger Wissenschaftler und intelligentester Arrancar war er unersetzlich, in Gegensatz zu manch anderem Espada. Er musste nur ruhig bleiben, verhandeln. Normalerweise war das kein Problem für ihn, es gelang ihm oft, zu sagen, was der Herrscher hören wollte, und dennoch seinen eigenen Willen zu bekommen. Szayel besaß eine geschickte Zunge, in vielerlei Hinsicht.

Seine Hände erhoben sich und stießen die Tür auf. Mit etwas zu viel Kraft, dass es einen lauten Aufschlag gegen die Wand gab, doch die anderen sollten ruhig mitbekommen, wie wütend er war. Dann würde man ihn wenigstens in Ruhe lassen.

Er trat ein und fand den Thron leer vor. Seine Füße trugen ihn weiter, in die Mitte des Raumes. Er ließ den Blick schweifen. Der Thronsaal war leer, aber dennoch beschlich ihn das unangenehme Gefühl, dass jemand anderes anwesend war.

„Ist Aizen-sama nicht da?“, fragte er in den Raum. Er hatte bereits eine Vermutung, wer hier auf ihn gewartet hatte. Seine Augen formten sich zu schlitzen, noch ehe die Antwort kam.

„Nee, hat grade wichtiges zu tun... was gibt es denn?“

Ein grinsender Shinigami trat aus einer dunklen Ecke, die ihm noch wenige Minuten zuvor als Versteck gedient hatte. Er schien es zu lieben, aus dunklen Ecken zu schreiten. Es passte zu ihm.

Szayel wandte seinen Blick zu ihm, machte sich allerdings nicht die Mühe, freundlicher zu gucken. Das war nur Ichimaru, Aizens Handlanger, bei dem musste man sich nicht einschleimen. Zumale Szayel ohnehin nur dann schleimte, wenn er für sich einen Nutzen darin sah. Das war nur selten der Fall.

„Das geht dich nichts an. Ich will mit Aizen-sama sprechen. Wann kommt er zurück?“

Das Gefühl, dass Gin die ganze Zeit über auf eigene Faust gehandelt hatte, wurde stärker. Natürlich war es Aizen gewesen, der Izuru für Szayel beschafft hatte, als wissenschaftliches Objekt. Vielleicht auch für Gin, weil dieser sich langweilte. Aber er würde ihn Szayel doch nicht wegnehmen, nur, weil dieser sich auf andere Art mit ihm vergnügte, wo er doch arbeiten sollte? So kindisch konnte Aizen doch nicht sein... Er wusste zwar, dass der Ex-Shinigami sehr sadistisch war, doch ein solches Spiel passte eher zu Ichimaru. Zumal dieser wohl alles nur als Spiel betrachtete.

„Hm, keine Ahnung... Scheinst ihn ja ganz dringend sehen zu wollen...“

Er grinste. Natürlich wusste er, worum es ging, das lag auf der Hand. Er hatte wahrscheinlich selbst dafür gesorgt, dass Aizen „beschäftigt“ und momentan nicht anwesend war, weil er nicht wollte, dass dieser mit in die Sache hineingezogen wurde. Szayels Hass auf das Fuchsgesicht wuchs. Aber auch gut. Dann würde er sich nur mit ihm auseinander setzen. Vielleicht doch keine so schlechte Idee, denn wer weiß, was passiert wäre, wenn Aizen auf Ichimarus Seite gewesen wäre? Dieser schien Aizen nämlich näher zu stehen als jeder andere hier...

„Ich will Izuru zurück.“

Er war froh, dass seine Stimme nicht verzweifelt klang. Denn genau diese Emotion überkam ihn just in diesem Moment, in dem er diese Worte aussprach. Er wollte ihn wieder. Jetzt. Sofort.

Gins Grinsen wurde noch breiter, als es im Normalzustand schon war. Ein Wunder, dass das überhaupt noch ging.

„Oh... echt? Du wolltest ihn wieder haben? Ups...“

Er kicherte. Szayels Gesichtsmuskeln zuckten. Was sollte er denn sonst wollen? Er hasste Ichimarus Art einfach...

„Was soll das heißen?“

Seine Stimme, tonlos. Er wusste nicht, warum. Vermutlich hatte sein Sprechorgan noch vor ihm gemerkt, wie sehr ihn Ichimarus Worte beunruhigt hatten.

„Nja... ich dachte, wenn er erst mal weg ist, brauchste ihn nicht mehr. Klar, er kann ganz witzig sein, aber wenn man ihn los ist, gewöhnt man sich halt dran. Weißte, wie ich mein?“

Die Augen des Wissenschaftlers weiteten sich.

„Worauf willst du hinaus?“

Ein gespielt genervtes Seufzen ertönte.

„Bist heute besonders begriffsstutzig, was? Du wolltest ja wohl ohnehin nicht mehr an ihm herumexperimentieren, so sah es eben für uns aus. Und sonst braucht man den ja nicht. Wir haben ihn also... entsorgt...“

Das letzte Wort wurde genüsslich in die Länge gezogen. Es war offensichtlich, wie sehr sich Ichimaru daran ergötzte, Szayel mit seinen Worten zu quälen.

„Wie gesagt, sorry, ne? Hättest uns ja zeigen können, dassde ihn noch brauchst, aber so... aber ist doch halb so wild, oder?“

Diese Worte waren wie Gift für Szayel Ohren. Ichimaru war in diesem Moment kein

Fuchs mehr, er war eine Schlange. Eine Schlange, die Gift in ihrem Opfer verteilte und es quälte.

„Lügner...“

Sein Mund brachte nicht mehr als ein Flüstern heraus. Er war nicht sicher, ob das die Wahrheit war. Aber ob es nun stimmte, oder nicht, die Möglichkeit, dass man Izuru bereits getötet hatte, nur, um Szayel dafür zu bestrafen, dass er ihn liebte, war unerträglich. Sein Herz raste. Sein Kopf schmerzte. Er hielt es nicht aus...

„Lügner!“

Seine Augen weiteten sich in seinem verzweifelten Schrei, der sich gegen Ichimaru und jeden wandte, der Izuru von Szayel trennen wollte. Das konnte nicht stimmen. Es durfte nicht stimmen! Seine Selbstbeherrschung entgleiste ihm, er versuchte nicht einmal, sie zu wahren. Er wollte toten. Er wollte Rache, Vergeltung. Alle, die ihm sein Glück nicht gönnten, mussten sterben. Szayel spürte noch, wie er sich nur mit seinen Händen als Waffen auf Ichimaru stürzte, mit dem Drang, ihn zu erwürgen, so dass ihm sein hämisches Grinsen endlich im Halse stecken bleiben würde, als er den Verstand verlor und ihm schwarz vor Augen wurde.

Er wartete. Vor ein Paar Stunden hatte man ihn in diesem Raum abgesetzt, mit der Anweisung, einfach zu warten. Die Tür war abgeschlossen worden, doch das war nicht nötig. Er wollte nicht fliehen. Wenn er versuchte, weg zu kommen, würde Szayel etwas geschehen, hatte sein Taichou gesagt. Er musste nur warten, bis er wieder zurück durfte.

Nervös blickte er durch den Raum. Izuru saß mit angewinkelten Beinen, die von seinen Armen umschlungen wurden, auf einem großen Bett. Es war nicht irgendein Bett, es war das Bett von Gin Ichimaru höchstpersönlich. Noch vor ein paar Stunden hatte er mit genau diesem hier gelegen und seit der Ex-Taichou gegangen war, saß er nun dort in dieser Position. Er war froh darüber, nun alleine zu sein, denn die Momente, in denen er mit Ichimaru alleine gewesen war, nachdem er ihn von Szayel weggeholt hatte, waren nicht schön gewesen. Es schmerzte noch immer. Aber was ihn noch viel mehr schmerzte war das widerliche Gefühl, Szayel hintergangen zu haben. Natürlich hatte er es nicht gewollt, aber es hatte ihm schon immer an Kraft gefehlt, sich seinem Vorgesetzten zu widersetzen. Auch jetzt noch, als dieser nicht einmal mehr sein Vorgesetzter, sondern sein Feind war.

Ob er es Szayel gestehen sollte, wenn sie sich wieder sahen? Vielleicht wäre es auch besser, es zu verheimlichen. Eigentlich bedeutete ihm der Silberhaarige Mann nichts mehr, den er mal so sehr geliebt hatte. Vielleicht würde Szayel nur falsche Gedanken bekommen...

Trotzdem war sich Izuru sicher, dass er nur noch ihn lieben würde. Wann er wohl zurück durfte?

Lärm von draußen. Er zuckte zusammen. Eine Weile später öffnete sich die Tür. Er zuckte erneut zusammen, denn es gab mit Sicherheit nur eine Person, die diesem Raum betreten würde.

„Ich bin zurück, Izuru~“

Man konnte aus seiner Stimme entnehmen, dass er grinste. Wie immer. Izuru blickte auf.

„Es war laut draußen. Was war das?... Sie sehen zerzaust aus, Taichou...“

Seine Stimme klang leise, gebrochen. Wenn sein Ehemaliger Vorgesetzter ihn so ansah, fühlte er sich wie ein getretener Hundewelp. Hätte Izuru seinen Blick nicht wieder gesenkt, hätte er gesehen, wie sehr Ichimaru sich über den Klang seiner

Stimmte freute.

„Ach, nichts. Weißte, ein paar unserer Leute hier sind etwas... hyperaktiv.“

Er lachte und setzte sich zu Izuru aufs Bett. Ein Arm wurde um ihn gelegt. Der Blonde hätte ihn am liebsten abgeschüttelt, doch er traute sich nicht. Er verstand noch immer nicht ganz, warum er in Ichimaru Zimmer war. Hätte man ihn nicht in eine normale Zelle sperren können? Nach einigen Momenten des Schweigens nahm er seinen Mut zusammen.

„Wann kann ich wieder zu Szayel?“

Ihm war klar, dass Ichimaru diese Frage nicht gefallen würde. Aber er musste es wissen. Er sehnte sich zurück nach den vergangenen Tagen, in denen er tatsächlich wie ein Wesen behandelt wurde, das geliebt wird. Nicht wie ein Haustier...

Ichimaru setzte einen traurigen Blick auf. Izuru durchschaute nicht ganz, ob er echt oder nur vorgetäuscht war.

„Oh... ich hatte gehofft, du würdest das nicht fragen. Mein armer, armer Izuru...“

Er machte eine kurze Pause, um seine Worte wirken zu lassen und ließ ein mitleidiges Seufzen erklingen.

„Ich wollte es dir ja die ganze Zeit sagen, aber es gab keine Gelegenheit dazu. Weißt du... Aizen-san wollte gar nicht, dass ihr getrennt werdet. Ich wollte das.“

Gins Griff um Izuru verstärkte sich. Es schien, als wolle er ihn festhalten.

„Was heißt das?“, fragte er mit hoher Stimme. Er traute seinen Ohren nicht.

„Du darfst mir nicht böse sein, Izuru... Aber ich wollte doch nur dein bestes. Ich war so froh, als ich erfuhr, dass man dich hergeholt hatte... Ich habe dich so vermisst! Und dann musste ich hören, dass du dich direkt an Szayel herangeschmissen hast... Bedeute ich dir denn gar nichts mehr? Das hat mich verletzt...“

Seine Stimme klang tatsächlich enttäuscht, wenn nicht sogar verletzt. Izuru war verwirrt. War Ichimaru es denn nicht gewesen, der ihn verraten hatte?

„Aber ich konnte dich nicht von Anfang an mitnehmen. Dich von deinen Freunden wegholen... Das wäre nicht gut für dich gewesen, mein armer Izuru...“

Nun umschlang ihn auch Ichimarus zweiter Arm, sein Gesicht wurde an dessen Brust gedrückt. Izuru war wie versteinert.

„Und dann habe ich es endlich geschafft, dich von Szayel wegzuholen. Er ist nicht gut für dich... Früher oder später hätte er dich aufgeschlitzt. So ist er eben. Es tut mir leid, dir das sagen zu müssen, aber... er hat nur mit dir gespielt.“

Der Fukutaichou in seinen Armen zuckte zusammen. Konnte das stimmen? Szayel war so nett zu ihm gewesen... Klar, am Anfang hatte er ihm Angst gemacht, aber trotzdem. Das alles war doch keine Täuschung gewesen? Er war unfähig, etwas zu sagen. Was war die Wahrheit?

Verwirrt schloss er die Augen und versuchte, mit seinem Verstand die Lösung zu finden. Er sah nicht, wie sich das Grinsen auf Gins Gesicht vergrößert hatte...